

Unterhaltungs-Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr 60.

Dienstag den 31. Juli 1821.

Vaterländische Ehre.

Der Beherrscher von Persien hat dem berühmten österreichischen Orientalisten, Hofrath von Hammer, den persischen Sonnenlöwen-Orden ertheilt. Wir theilen dieses zweifach merkwürdige Aktenstück, indem es einem österreichischen Gelehrten verliehen wurde, und seiner Sprache wegen sich auszeichnet, aus dem 15. Bande der Jahrbücher der Literatur, die zugleich den Urtext enthalten, in einer getreuen deutschen Übersetzung mit:

D i p l o m

des

Sonnenlöwen-Ordens.

Im Namen Gottes des Allerhöchsten.

(Auf dem Siegel des Schahs.)

Ehre sey Gott.

Das Siegel des Königthums fand durch die göttliche Allmacht Bestand in der Hand des Schahs

der Zeit Feth Ali Schah.

Das Reich ist Gottes des Allmächtigen, und der erhabene Befehl ist:

Hochachtbarer, Hochansehnlicher, Beredter und Wohlredenheitkundiger, Scharfsinniger, Verständiger, Dolmetsch der Sprachen des guten christlichen an Jesus glaubenden Volkes, Rath des hohen kaiserlichen deutschen Hofes, von gut geschnittener Feder und blühender Schrift, von fertigen Fingern und geläufiger Zunge, Säule der Vortrefflichsten und Geehrtesten, Lilie von zehn Zungen, Joseph Hammer!

Vor den günstigen Blicken des die Sonne durchdringenden kaiserlichen Innersten ist gelüftet worden der Vorhang der aufrichtigen Anzeige mittels des ausgezeichneten Lobes und der fließenden Erklärung, welche Uns zugekommen von jenem hochachtbaren Dolmetsch durch den Geehrten, Glücklichen, Tapfern, Edlen, Auserwählten, den großen Fürsten Mirsa Abulbassan Chan, den Großbothschafter des hohen Großkaiserlichen Hofes. Bei seiner Ankunft vor Unserer sternenglänzenden Versammlung hat er sein willenverbürgendes Inneres mit sonnengleichem Urtheil aufgeschlossen, Uns einige Zeilen der Uebersetzung der Ermahnungen des römischen Kaisers Marcus Antoninus vorgewiesen, und Uns durch diese einige Zeilen von den andern Theilen einen Begriff gegeben, wie der kleinste der Tropfen den Begriff gibt vom Meere, oder die einzelne Perle von der ganzen Schnur. Unser kaiserliches Gemüth hat sich betrachtend versenkt in dieses Meer von Tugenden und löblichen Eigenschaften, und in diese Schnur von Leitungs-Regeln der Charaktere, welche durch Stärke des göttlichen Einflusses so weit gediehen sind. Die bisherige Bemühung des Hochansehnlichen, womit er diese

Uebersetzung gefertigt und geordnet hat, ist Uns un-
gemein angenehm und wohlgefällig gewesen, und dieses
Glück und Ehre bringende Diplom ist auf das allerei-
ligste unterdessen, bis die vollkommene kaiserliche Ver-
günstigung erfolgt, zur Kundmachung derselben erlassen
worden. Wann dasselbe dem Hochansehnlichen, Ein-
sichtsvollen zugetommen seyn wird, möge er auf die
Reinschreibung des obigen Buches nach hergebrachter
Weise den nöthigen Fleiß verwenden, und eine voll-
ständige und richtige Abschrift desselben an Unsere glück-
liche Gegenwart gelangen machen, wodurch Unser gnä-
diges Gemüth gar sehr erfreut werden wird.

Fürwahr! der Hochansehnliche hat sich der leuch-
tenden Gnade des Sonnenordens würdig gemacht, und
ist durch die Vergünstigung des kaiserlichen erleuchteten
Innersten unter seines Gleichen rühmlich ausgezeichnet
worden. Dieses Diplom soll nach festgesetzter Weise
gehalten werden, und als Pflicht auferlegt seyn.

Gegeben in der Residenz des Califenthums zu Teh-
ran den ersten Rebiul-erweel 1235 (den 7. Dezember 1820).

Nun folgen die Siegel und Unterschriften des Groß-
vezirs; des Ministers des Innern; des Ministers der
auswärtigen Angelegenheiten; des Vize-Reichskanzlers;
des Kriegsministers; des Vize-Kriegsministers, dreier
Kammerpräsidenten; des Vize-Staatssekretärs und end-
lich die Fertigung (ohne Siegel) des Aufsehers der
Schatzkammer.

Ueber Armen-Colonien.

Kein Gegenstand hat jetzt allgemeineres Interesse, als die Lösung der Frage: was die bürgerliche Gesellschaft mit der täglich sich mehrenden Zahl der Armen anfangen soll? Man rechnet auf die 178 Millionen Einwohner in Europa 17 Millionen Bettler oder solche, die auf Commun-Kosten ernährt werden müssen. In Dänemark ist das Verhältniß 3 $\frac{1}{3}$ auf Hundert; in Holland kommen 14 Arme auf 100 Einwohner, in England sogar 16 Arme auf 100 Einwohner. Noch trauriger ist das Verhältniß in einzelnen Städten. In Paris waren 1813 unter 530000 Einwohnern 102856 Arme, in Cöln unter 39000 — 14000, in Liverpool, nach Broughams Bericht im Parlament, unter 80000 — 27000, in Amsterdam sogar 1805, nach Lejeune's Tabelle, unter 217024 Einwohnern 187324 Arme. Wenn auch in einzelnen Städten die Armuth abnimmt, so nimmt die Verarmung doch im Allgemeinen furchtbar zu. Unfre Armentagen sind dagegen eine ohnmächtige Hilfe; Versendung der Armen nach entfernten Ländern ist fast unmöglich. Unter diesen Umständen ist man in Holland zuerst auf die Idee verfallen, Armen-Colonien auf unbebauten Saideestrecken anzulegen. Da diese Anlagen gelungen sind, da zwischen $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{4}$ der Erde noch ganz un bebaut ist, ist durch die Armen-Colonien eine große Idee ins Leben gerufen. Der Herr Conferenzzrath J. D. Lawas in Altona, Vice-Präsident der patriotischen Gesellschaft, in der schönen Neigung, dem Elende und der Armuth auf eine nützliche

Art zu Hilfe zu kommen, — hat dieser Tage eine Schrift unter dem Titel: „Ueber Armen-Colonien,“ zum Besten der in Holstein zuerst zu errichtenden Armen-Colonie herausgegeben, deren Lesung sehr zu empfehlen ist. Der Herr Verfasser ist zugleich dabei beschäftigt, unterstützt von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark, und wie er hofft, von seinen Mitbürgern, die erste Holsteinische Armen-Colonie von 20 Familien, einige Meilen von Altona anzulegen. Er theilt in seiner interessanten, sehr beherzenswerthen Schrift die Meinung der angesehensten theoretischen Schriftsteller über den Staatshaushalt mit, die alle für Anlegung von Armen-Colonien sind, und demnächst die Erfahrung, die man in Holland über die glückliche Ausführung der Idee gemacht hat, und zeigt, wie durch dergleichen Colonien die Armentagen allmählich heruntersinken, wie die Moralität und die Gesundheit der Armen wieder zunehmen würde. Er widerlegt auf eine siegreiche Weise alle Einwürfe, die man gegen die Errichtung von Armen-Colonien bis jetzt vorgebracht hat, und fordert zur Theilnahme an die von ihm zu errichtende Armen-Colonie und zur Anlage anderer Colonien auf. Die Sache selbst hat das höchste Interesse. Schon bei den Römern war Acker-Vertheilung das Mittel des Staats, die Armen los zu werden. In allen Ländern sind unbebaute, der Cultur fähige Ländereien im Ueberfluß, und das Beispiel Hollands lehrt, daß der Arme in Armen-Colonien, unter gehöriger Aufsicht und Anleitung, nicht bloß wohlfeiler unterhalten, sondern dahin gebracht werden könne, sich selbst zu ernäh-

Ueber Armen-Colonieen.

Kein Gegenstand hat jetzt allgemeineres Interesse, als die Lösung der Frage: was die bürgerliche Gesellschaft mit der täglich sich mehrenden Zahl der Armen anfangen soll? Man rechnet auf die 178 Millionen Einwohner in Europa 17 Millionen Bettler oder solche, die auf Commun-Kosten ernährt werden müssen. In Dänemark ist das Verhältniß 3 $\frac{1}{3}$ auf Hundert; in Holland kommen 14 Arme auf 100 Einwohner, in England sogar 16 Arme auf 100 Einwohner. Noch trauriger ist das Verhältniß in einzelnen Städten. In Paris waren 1813 unter 530000 Einwohnern 102856 Arme, in Cöln unter 39000 — 14000, in Liverpool, nach Broughams Bericht im Parlament, unter 80000 — 27000, in Amsterdam sogar 1805, nach Lejeune's Tabelle, unter 217024 Einwohnern 187324 Arme. Wenn auch in einzelnen Städten die Armuth abnimmt, so nimmt die Verarmung doch im Allgemeinen furchtbar zu. Unfre Armentagen sind dagegen eine ohnmächtige Hilfe; Versendung der Armen nach entfernten Ländern ist fast unmöglich. Unter diesen Umständen ist man in Holland zuerst auf die Idee verfallen, Armen-Colonien auf un bebauten Haide Strecken anzulegen. Da diese Anlagen gelungen sind, da zwischen $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{4}$ der Erde noch ganz un bebaut ist, ist durch die Armen-Colonien eine große Idee ins Leben gerufen. Der Herr Conferenzrath J. D. Lawas in Altona, Vice-Präsident der patriotischen Gesellschaft, in der schönen Meinung, dem Elende und der Armuth auf eine nützliche

Art zu Hilfe zu kommen, — hat dieser Tage eine Schrift unter dem Titel: „Ueber Armen-Colonien,“ zum Besten der in Holstein zuerst zu errichtenden Armen-Colonie herausgegeben, deren Lesung sehr zu empfehlen ist. Der Herr Verfasser ist zugleich dabei beschäftigt, unterstützt von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark, und wie er hofft, von seinen Mitbürgern, die erste Holsteinische Armen-Colonie von 20 Familien, einige Meilen von Altona anzulegen. Er theilt in seiner interessanten, sehr beherzenswerthen Schrift die Meinung der angesehensten theoretischen Schriftsteller über den Staatshaushalt mit, die alle für Anlegung von Armen-Colonien sind, und demnächst die Erfahrung, die man in Holland über die glückliche Ausführung der Idee gemacht hat, und zeigt, wie durch dergleichen Colonien die Armentagen allmählich heruntersinken, wie die Moralität und die Gesundheit der Armen wieder zunehmen würde. Er widerlegt auf eine siegreiche Weise alle Einwürfe, die man gegen die Errichtung von Armen-Colonien bis jetzt vorgebracht hat, und fordert zur Theilnahme an die von ihm zu errichtende Armen-Colonie und zur Anlage anderer Colonien auf. Die Sache selbst hat das höchste Interesse. Schon bei den Römern war Acker-Vertheilung das Mittel des Staats, die Armen los zu werden. In allen Ländern sind unbebaute, der Cultur fähige Ländereien im Ueberflusse, und das Beispiel Hollands lehrt, daß der Arme in Armen-Colonien, unter gehöriger Aufsicht und Anleitung, nicht bloß wohlfeiler unterhalten, sondern dahin gebracht werden könne, sich selbst zu ernäh-

ren und seine Nachkommenschaft nicht wieder für die Armen-Cassa aufwachsen zu lassen.

N i c h t s.

Götter! was wäre der sterbliche Mensch im blühenden Weltthal,
 Schlugen in seiner Brust nie die Triebe der schmachtenden Liebe?
 Dürst' er am Busen Aglajen's entzückt, nie träumen von Treue,
 Nie sich der Nachtigall'n Lied in Hebens Hainen erfreuen?
 Schlänge Cybele um ihn nie ihre segnenden Arme?
 Würd' er die Nectarsüße des flammenden Kusses nie schmecken,
 Wie ihn das Liebchen rein gibt? — Beim Zeus! nichts wäre er — gar nichts?

J. M.

Die beste Kunst.

Sein Amt zu thun, so so, gemacht und nicht zu hitzig,
 Zu schreiben, daß man's leiden kann und nicht zu spizig;
 Es gehn zu lassen wie es geht —
 Glückselig wer die Kunst versteht!

E**.

Kosciusko's Denkmal im freien Nordamerika.

Manchem unserer Leser ist es vielleicht nicht bekannt, daß Kosciusko einen Fond von 200,000 Dollars ge-

schaffen hat, welchen er in die Hände des ehrwürdigen Jefferson, ehemaligen Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika, niederlegte, um von dessen Zinsen junge Sklavinnen zu kaufen, welche sorgfältig erzogen und dann freigelassen werden sollen. General S. H. Coche ist in diesem Augenblicke mit der Verwaltung dieses Fonds beauftragt.

~~~~~

### Manigfaltigkeiten.

Ein englischer Schreibekünstler, Namens Beedel, hat kürzlich in den Umfang eines Six-Pence (von der Größe eines Viergrofchenstücks) in sehr leserlicher Schrift (ohne Zweifel doch mit Hilfe eines Vergrößerungsglases) Folgendes geschrieben: das Vater Unser, den Glauben, den hundertsten und den hundert und vier und dreißigsten Psalm, das 6te, 7te und 8te Gebot, seinen Namen, die Jahreszahl und das Datum, welches 1931 Buchstaben ausmacht, ohne daß irgend eine Abkürzung dabei statt fände.

Ein aus den preussischen Rheinprovinzen gebürtiger, jetzt in Berlin lebender Meister in der Schreibekunst, hat hievon Veranlassung genommen, seine Geschicklichkeit in diesem Fache zu versuchen, und hat, mit nicht geringer Anstrengung, den englischen Künstler noch bei weitem übertroffen. Er hat nemlich, in den Umfang eines Münzgrofchen, sieben Vater Unser geschrieben, die zusammen neunzehnhundert und acht und achtzig Buchstaben enthalten! In den Umfang eines kleinen metallenen Pfennigs hat er Klopffstocks Gedicht: „Wir und sie,“ und in den

Umfang eines Viergroschenstücks vom Jahr 1797, hat er gar vierzehn Vater Unser, und das 5te, 6te und 7te Gebot, desgleichen seinen Namen, Wohnort und die Jahrzahl geschrieben, welches zusammengenommen in 68 Zeilen viertausend und siebenzig Buchstaben und noch 212 Unterscheidungszeichen beträgt.

Der Künstler glaubt übrigens, daß eine Verbesserung der deutschen Handschrift möglich und dadurch zu erreichen seyn würde, wenn die bisherige rechtwinklichte Richtung und Verbindung der Buchstaben der geründeten Form der lateinischen Schrift näher gebracht, und durch eine gleichmäßigere Verfahungsweise das Erlernen beider Schriften, (der deutschen und der lateinischen) erleichtert würde.

---

Chronostikon auf eine Hochzeitsfeier.

(Von dem 13jährigen Knaben J\*\* N\*\* in R\*\*)

FestLICH gekröneter Tag, o festsLe DVrCh  
rosIge Ketten,  
Enger eIn fröhLICHes Paar, WeLChes DIe LIe-  
be begLüCkt.

---